

Reclams Städteführer Freiburg · Basel

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

Freiburg · Basel

Von Peter Kalchthaler

Mit 21 Abbildungen und 6 Karten

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19675

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Messehalle Basel von Herzog & de Meuron
(Stephen Allen / Alamy Stock Photo)

Innenklappe hinten: Turmhelm des Freiburger Münsters (oben);
Bibliothek des Klosters St. Peter (unten) – Fotos: Peter Kalchthaler

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019675-5

www.reclam.de

Inhalt

Drei Kunststädte am südlichen Oberrhein 7

Stadtgeschichte(n) in Daten 26

Kulturkalender 39

Rundgänge 40

Freiburg 44

Münster und Münsterplatz 44

Die Kaiser-Joseph-Straße: Hauptachse Freiburgs 55

Die Altstadt westlich der Kaiser-Joseph-Straße 59

Universitätszentrum und Schneckenvorstadt 67

Oberstadt und Herrenstraße 76

Sehenswürdigkeiten außerhalb der Altstadt 87

Basel 91

Münsterberg und Münster, Talstadt und Rathaus 91

Die inneren Vorstädte im Westen 104

Freie Strasse, Barfüsserplatz und Steinenvorstadt 113

St. Alban-Vorstadt 120

Großbasel – Bahnhofsviertel (südlich der Altstadt) 123

Kleinbasel 126

Colmar 136

Vom Unterlindenmuseum zum Martinsmünster 136

Vom Münsterplatz über die Grand Rue zum Bahnhof
und zum Marsfeld 145

Durch Klein-Venedig und das Gerberviertel
zum Unterlindenplatz 152

Sehenswertes in der Umgebung

Region Freiburg 158

St. Peter 158 | Merdingen 159 | Breisach 159 | Niederrotweil 161

Das Markgräflerland zwischen Freiburg und Basel 161

Kirchhofen 161 | Bollschweil 162 | Staufen 164 | Sulzburg 165 |
Weil am Rhein 165

Das Oberelsass zwischen Colmar und Thann 167

Neubreisach/Neuf-Brisach 167 | Egisheim/Eguisheim 168 |
Rufach/Rouffach 169 | Gebweiler/Guebwiller 170 | Murbach 171 |
Thann 172 | Ottmarsheim 173

Museen, Sammlungen und Galerien

Freiburg 175

Basel 177

Colmar 181

Anhang

Übersichtskarte 186

Literaturhinweise 188

Nachweis der Karten und Abbildungen 191

Register 192

Zum Autor 198

Drei Kunststädte am südlichen Oberrhein

Seit Jahrtausenden verbindet der Rhein die Landschaften zwischen Bodensee, Schwarzwald, Jura und Vogesen. Die meiste Zeit bildete er keine Grenze – die einzelnen Orte dieser Region waren politisch, kulturell und durch die gemeinsame alemannische Sprache stets eng verbunden und beeinflussten sich vielfach gegenseitig. Hier trafen sich Kelten und Römer, hier begann der Aufstieg der bedeutenden fürstlichen Geschlechter der Zähringer, Staufer und Habsburger, die über große Gebiete beiderseits des Rheins und weit in die Westschweiz hinein herrschten.

Während sich die Schweizer Eidgenossenschaft schon im 15. Jahrhundert weitgehend aus der Habsburgischen Herrschaft löste, blieben das Elsass und seine rechtsrheinischen Nachbargebiete Teil der Habsburgischen Erblande und des Heiligen Römischen Reichs. Erst der Dreißigjährige Krieg und die Konflikte zwischen dem Königreich Frankreich und Österreich führten zur Trennung des linksrheinischen Gebietes vom Reichsverbund und machten den Rhein zur Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, was erst 1795 im Frieden von Basel zwischen Frankreich und Preußen vereinbart und schließlich im Frieden von Lunéville 1801 auch von Österreich bestätigt und juristisch festgeschrieben wurde.

Freiburg ist unter den drei Städten, denen dieser Reiseführer gewidmet ist, die größte, aber auch die historisch jüngste. Das kleinere Basel dagegen ist die älteste und sicher wirtschaftlich und kulturell am stärksten aufgestellte Stadt unter den dreien, aber auch die einstige Reichsstadt Colmar kann, obwohl wesentlich kleiner, wie seine oberrheinischen Nachbarn mit einer langen und reichen Geschichte und bedeutenden Zeugnissen der oberrheinischen Kultur aufwarten.

Zur Vernetzung der Aktivitäten am südlichen Oberrhein gibt

es zahlreiche grenzüberschreitende Aktivitäten und Verträge, wie die 1995 gegründete Regio TriRhena, in der die Regio Basiliensis, die Regio du Haut-Rhin und die Freiburger Regio kooperieren. Der Oberrheinische Museumspass – heute »MuseumsPASS-Musées« – ist als trinationales Interreg-Projekt mit Fördermitteln des Europarats entstanden. Die Regio-S-Bahn verbindet zahlreiche Gemeinden im südlichen Dreiländereck. Der binational von der Schweiz und Frankreich betriebene Euro-Airport trägt heute den Namen »Basel-Mulhouse-Freiburg« und steht damit für die alle drei Grenzen überschreitende Zusammenarbeit. Die Universitäten am Oberrhein sind durch die Europäische Konföderation der Universitäten am Oberrhein (EUCOR) miteinander verbunden und führen einen gemeinsamen Studentenausweis. Dies sind nur einige von über hundert bi- und trinationalen Projekten, die den Zusammenhalt der Region fördern. Auf ein Interreg-Projekt geht auch die Via Habsburg zurück, die vom lothringischen Nancy ins Elsass und nach Südbaden führt, sich entlang des Hochrheins über Vorarlberg und Tirol zieht und in Österreich bei Wiener Neustadt endet. 2014 wurde die Route vom Europarat als »Europäische Kulturstraße« zertifiziert und ist damit einer der Kulturwege, die den Spuren der europäischen Geschichte und Kultur folgen – wie der Jakobsweg, die Via Francigena oder die Straße der Romanik.

Freiburg

Die Siedlung Freiburg bestand schon seit 1091, als Konrad von Zähringen 1120 einen Markt einrichtete. Dieser Markt, die Lage der Stadt an älteren Handelswegen, aber auch der Silberbergbau mit den zugehörigen Verhüttungsanlagen begünstigten das rasche Wachstum Freiburgs. Das Stadtgebiet war bis zum 13. Jahrhundert innerhalb der bald nach 1120 begonnenen

Stadtmauer weitgehend bebaut. Das von Bertold V. initiierte neue Münster sollte als Grablege der Dynastie dienen und der inzwischen auf etwa 8000 Seelen gewachsenen Bevölkerung angemessen proportioniert sein. Als der letzte Zähringer ohne männliche Nachkommen starb, erbten seine Herrschaft die Grafen von Urach, die sich nun stolz »von Freiburg« nannten. Die Stadt wuchs weiter und erhielt ab 1250 Vorstädte. Mehr als 20 Niederlassungen frommer Orden fanden in Freiburg Platz, darunter die drei großen Klöster der Barfüßer, der Prediger und der Augustinereremiten.

Das stetig wachsende Selbstbewusstsein der Bürger, die den finanziell klammen Grafen nach und nach immer mehr Rechte und die Beteiligung an der Stadtverwaltung abkauften, führte am Ende des 13. Jahrhunderts zum offenen Konflikt, bis die Grafen – gegen eine entsprechende Entschädigung – die Stadt 1368 aus ihrer Herrschaft entließen. Mit der Wahl der Habsburger als Schutzmacht begann die über 400 Jahre dauernde Zugehörigkeit Freiburgs zum Haus Österreich. Der tragische Ausgang der Schlacht bei Sempach machte nach 1386 die Zünfte endgültig zur politisch tragenden Kraft. Der Kampf gegen die ungeliebten Grafen, die ungeheure Summe für den Freikauf, aber auch eine allgemeine Rezession hatten allerdings nachhaltige Folgen für die Wirtschafts- und Finanzkraft der Stadt. Erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts setzte ein neuer Aufschwung ein, auch dank gezielter Förderung durch die Habsburger. Erzherzog Albrecht VI. von Österreich, der Freiburg zum Zentrum eines eigenen Machtbereichs erkoren hatte, stiftete 1457 die Freiburger Universität. Der Kaisersohn Maximilian, Albrechts Neffe und Nachfolger in der Landesherrschaft, berief als König 1497/98 den Reichstag nach Freiburg und förderte u. a. die Ausstattung des Münsters. Zahlreiche Beamte und Berater des Königs und späteren Kaisers kamen aus Freiburg – der Stadt wird eine besondere Verbundenheit

mit dem »letzten Ritter« nachgesagt. In der Reformation hielt die Stadt durch den Einfluss Habsburgs an Rom fest. Vielen Altgläubigen bot sie Zuflucht, darunter auch dem Basler Domkapitel, das zwischen 1529 und 1679 in Freiburg residierte, und als prominentestem Flüchtling dem Humanisten Erasmus von Rotterdam, der jedoch nach sechs Jahren wieder nach Basel zurückkehrte. Das Ende des 16. Jahrhunderts, das mit der Blüte des Humanismus begonnen hatte, sah den traurigen Höhepunkt der Hexenverfolgungen in Freiburg, die v. a. Frauen, aber auch zahlreiche Männer betrafen.

Der Dreißigjährige Krieg erreichte die Stadt spät. 1632 wurde sie erstmals von den Schweden besetzt. In der Folge wechselten die Besatzer mehrfach. Höhepunkt war die blutige Schlacht im Sommer 1644, bei der die »Reichsarmee« auf zwei französische Heere traf. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges war



Vogelschau auf Freiburg um 1600 aus Matthäus Merians *Topographia Alsatiae*, Frankfurt a. M. 1644

Freiburg in eine gefährliche Nähe zu Frankreich geraten, denn seit 1648 bildete der Rhein die neue Westgrenze des Reichs. Die Regierung Vorderösterreichs wurde aus Ensisheim im Elsass nach Freiburg verlegt, und die österreichische Führung begann mit dem Ausbau der Stadt und des Schlossbergs zur Festung. 1677 wurde Freiburg durch Frankreich erobert – die Stadt blieb für zwei Jahrzehnte besetzt. Sébastien de Vauban plante eine hochmoderne Verteidigungsanlage: Freiburg sollte zusammen mit dem seit 1638 französischen Breisach eine vorgeschobene Bastion gegen das Reich bilden. Nach der Rückkehr zu Österreich blieb Freiburg Festungsstadt und wurde noch zweimal – 1713 und 1744 – von Frankreich belagert und eingenommen. Vor der Rückgabe 1745 ließ Ludwig XV. sämtliche Festungswerke schleifen. Freiburg wurde damit zur offenen Stadt.

Die Zeit Maria Theresias und ihres Sohnes Kaiser Joseph II. brachte zahlreiche Reformen, darunter die Aufhebung der Leibeigenschaft, aber auch den Ausbau des Zentralstaates mit empfindlichen Eingriffen in die städtische Selbstverwaltung. Unter Joseph begann 1782 die Auflösung von Klöstern, die nach Meinung des aufgeklärten Monarchen keinen für die Allgemeinheit sinnvollen Zweck erfüllten. Die Französische Revolution hatte auch für Freiburg weitreichende Folgen. Zunächst suchten viele Emigranten hier Zuflucht, und 1796 wurde die Stadt erstmals von Revolutionstruppen besetzt. 1798 wurde sie mit dem Breisgau dem Herzog von Modena als Entschädigung für verlorene Gebiete in Italien übereignet und Ende 1805 Karl Friedrich von Baden zugesprochen. Das neue Großherzogtum war neben den neuen Königreichen Württemberg und Bayern einer der von Napoleon geschaffenen, mit Frankreich alliierten Rheinbundstaaten.

Um 1820 begann unter dem badischen Kreisbaumeister Christoph Arnold die systematische Erweiterung der Stadt

über den Ruinengürtel der Festungsanlage hinaus; erst nach der Jahrhundertmitte wurde wieder die Ausdehnung des Spätmittelalters erreicht. Die Bestandsgarantie für die Universität 1820, die Errichtung des Erzbischofssitzes 1821 und der Anschluss an die Badische Staatsbahn 1845 trugen wesentlich dazu bei. Die Revolution von 1848/49 wurde auch in Freiburg in Straßen- und Barrikadenkämpfen von Bundestruppen blutig niedergeschlagen, brachte aber keinen wesentlichen Einschnitt in der Stadtentwicklung. Der Aufschwung Freiburgs zur Großstadt vollzog sich in den Jahren nach der Reichsgründung 1871 und ist eng mit der Person des 1888 bis 1913 amtierenden Oberbürgermeisters Otto Winterer verbunden. Die Einwohnerzahl stieg sprunghaft an, und eine moderne Infrastruktur wurde geschaffen. Als wichtigen Wirtschaftsfaktor hatte man den Fremdenverkehr erkannt und schuf nun zahlreiche Attraktionen. Im Sinne des Historismus wurde das noch immer spätbarock und biedermeierlich geprägte Stadtbild systematisch verändert. Auf die Ansiedlung größerer Industrieanlagen wurde bewusst verzichtet. In Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs rächte sich diese Strukturschwäche, und sie wirkt bis heute nach.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, in dem Freiburg mehrfach aus der Luft bombardiert worden war, wuchs die Zahl der Arbeitslosen und der auf Unterstützung angewiesenen Bürgerinnen und Bürger rapide an. Dennoch gab es in der Mitte des Jahrzehnts Anzeichen eines zaghaften Aufschwungs, und besonders der Wohnungsbau boomte. Zwei Reichskanzler der Weimarer Republik kamen aus Freiburg. Unmittelbar nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten 1933 begann der Terror mit der Verhaftung und Internierung von Kommunisten und Sozialdemokraten. Im November 1938 wurde die Freiburger Synagoge in Brand gesteckt. Im Oktober 1940 wurden alle transportfähigen jüdischen Bürger in das

südwestfranzösische Sammellager Gurs bei Pau am Fuß der Pyrenäen deportiert. Die blühende und für das kulturelle und wissenschaftliche Leben Freiburgs so wichtige jüdische Gemeinde war brutal vernichtet worden. Aktiver Widerstand gegen die Verbrechen des Regimes entfaltete sich im Untergrund, im Bereich der Universität und der Kirchen.

In den Abendstunden des 27. November 1944 wurde die Altstadt zu 80 Prozent zerstört. Insgesamt waren seit 1940 über 6000 Freiburgerinnen und Freiburger durch den Krieg ums Leben gekommen. Nach 1945 gehörte Freiburg zur französischen Besatzungszone. Während die größte Not gelindert und Wohnraum geschaffen wurde, bildeten der Erhalt des Stadtgrundrisses und historischer Bauwerke sowie die Wiederrichtung stadtbildprägender Einzelbauten eines der Prinzipien des Architekten Joseph Schlippe, der seit 1925 Leiter des Städtischen Hochbauamts war und nun mit Billigung der französischen Militärregierung mit dem Wiederaufbau betraut wurde. Diese im besten Sinne »konservative« Haltung prägte die Innenstadt, deren heutige Gestalt kaum ahnen lässt, dass es sich nur scheinbar um ein historisch gewachsenes Stadtbild handelt: Tatsächlich ist die Innenstadt zu großen Teilen dem Wiederaufbau zu verdanken.

Einen enormen Gebietszuwachs für Freiburg brachte die Gemeindereform, die 1974 abgeschlossen war und durch die sich die Gemarkungsfläche der Stadt verdoppelte. In Freiburg lebten im Jahr 2000 über 200 000 Menschen, und noch immer dehnt sich die Stadt aus, in einem selten zuvor gekannten Maß. Neue Stadtteile sind auf dem Vauban-Gelände und im Rieselfeld entstanden, weitere sind in Planung. Freiburg als »Green City« setzt dabei auf Nachhaltigkeit und Schonung der Ressourcen, seine inzwischen 230 000 Einwohner gelten als besonders umweltbewusst und beschenken den Grünen, die hier in den gemeinsamen Protesten der Stadt- und Landbevölke-

rung gegen das Kernkraftwerk Wyhl am Kaiserstuhl eine ihrer Wurzeln haben, regelmäßig Rekordergebnisse. Größte Arbeitgeber sind Universität und Verwaltung, und auch der Fremdenverkehr spielt eine nicht unwichtige Rolle.

Basel

Archäologische Spuren belegen am Rheinknie eine durchgehende Besiedlung seit der späten Steinzeit, als sich Bauern beim Spalenberg und auf dem späteren Münsterhügel niederließen. Dem befestigten Oppidum der Kelten auf dem Münsterhügel ist eine ältere Siedlung flussaufwärts vorangegangen. Nach der Eroberung Galliens war wohl ein kleines römisches Truppenkontingent auf dem Münsterhügel stationiert, das die Kelten, inzwischen Alliierte, kontrollieren sollte.

Während die nördlich gelegene Colonia Augusta Raurica, die ungeschützt dem Einfall germanischer Stämme aus dem Norden ausgeliefert war, nach 275 unterging, blieb die besser zu schützende Siedlung auf dem Basler Münsterhügel trotz der Plünderung bestehen. Ein Bericht über einen Besuch von Kaiser Valentinian im Jahr 374, der zur Begutachtung neuer Festungsbauten an den Rhein gekommen war, nennt den Ort erstmals als »Basilia«.

Zu Stadtherren wurden im 7. Jahrhundert die Bischöfe, deren Sitz aus dem Castrum Rauracense, dem heutigen Kaiser-augst, nach Basel verlegt worden war. Unter dem eng mit Karl dem Großen verbundenen Bischof Haito, der gleichzeitig Abt des Benediktinerklosters auf der Reichenau war, entstand nach 803 das erste Basler Münster. Unter Kaiser Heinrich II., der eine enge Beziehung zu Basel unterhielt, wurde es später durch einen Neubau ersetzt: Dieser wurde 1019 in Heinrichs Anwesenheit geweiht. Die Stadt entwickelte sich zum wichtigen

Handelsplatz an der Schwelle zwischen dem Heiligen Römischen Reich und Burgund. Um 1100 wurde die erste Stadtmauer gebaut, und mit der Brücke über den Rhein, die Bischof Heinrich von Thun 1225/26 schlagen ließ, wurden wichtige Handelswege angezogen. Aus dem rechtsrheinischen Brückenkopf entstand die Stadt Kleinbasel.

Eine städtische Selbstverwaltung lässt sich schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisen: Ein aus Adeligen und Bürgern gebildeter Rat lenkte mit Schultheiß, Bürgermeister und Schreiber die Geschicke der Stadt. Die Bevölkerung Basels wuchs im Lauf des Jahrhunderts, und es entstanden an den Ausfallstraßen Vorstädte, die nach und nach eigene Befestigungsanlagen erhielten. Es gibt zwar keine verlässlichen Zahlen, aber in der Stadt dürften um diese Zeit zwischen 8000 und 10 000 Menschen gewohnt haben. Die Zünfte, in denen sich die Handwerker der Stadt mit Genehmigung des Bischofs zusammenschlossen, strebten zunehmend nach Mitbestimmung in der Stadtpolitik und erhielten dabei Unterstützung durch die Bischöfe, die sich eine Stärkung ihrer Position gegenüber dem Stadtadel versprachen. Die ständig unter Geldnot leidenden Stadtherren verpfändeten nach und nach Hoheitsrechte wie Zoll- und Münzregal an die Bürger. Schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts sollten die Zünfte die Mehrheit im Rat erlangen und im 16. Jahrhundert die Stadtregierung endgültig übernehmen. Auch die Habsburger versuchten, von der Schwäche der Bischöfe zu profitieren. Herzog Leopold III. erwarb 1375 pfandweise die Stadt Kleinbasel und wenig später die Reichsvogtei über Groß-Basel. Dies stand allerdings dem Streben der Stadt nach Eigenständigkeit entgegen. Der gegen die Habsburger ausgebrochene Aufruhr 1376 (»Böse Fasnacht«) hatte empfindliche Sanktionen zur Folge, darunter die Reichsacht wegen Landfriedensbruch, die Basel für mehrere Monate isolierte. Die Schwächung Habsburgs in der Schlacht bei Sem-



Ansicht der Stadt Basel aus der Weltchronik des Hartmann Schedel, Nürnberg 1494

pach nutzte der Rat: Er kaufte vom deutschen König die durch Leopolds Tod frei gewordene Reichsvogtei, also die Blutgerichtsbarkeit, und damit das wichtigste Hoheitsrecht für ein autonomes Gemeinwesen. Als ihr 1392 auch der Kauf von Kleinbasel gelang, erlangte die Stadt faktisch ihre Selbständig-



keit. Nach und nach erwarb sie weitere Herrschaftsrechte im umliegenden Territorium und baute einen Stadtstaat auf: den heutigen Kanton Baselland.

Nach dem Erdbeben am Lukastag (18. Oktober) 1356, das nur wenige Todesopfer, aber großen Schaden an Gebäuden verursacht hatte, baute Basel eine neue Stadtmauer, die nun auch die Vorstädte mit einbezog. Stärker als das Erdbeben veränderte der Stadtbrand 1417 das Stadtbild, denn beim Wiederaufbau

kamen Brandschutzverordnungen zum Zuge, die zu einem weitgehenden Verschwinden von Holz- und Fachwerkbauten führten. Während des Konzils, das von 1431 bis 1448 in Basel tagte, wurde die Stadt am Rheinknie Mittelpunkt der Christenheit und profitierte nachhaltig: Der italienische Humanist Enea Silvio Piccolomini, der am Konzil teilgenommen hatte und 1458 als Pius II. selbst Papst geworden war, gewährte 1460 die Gründung der Universität. Der Bedarf der Tagenden an Schreibmaterial führte zum Aufbau von Papiermühlen, in dessen Folge sich Basel in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einem europäischen Zentrum der noch jungen Kunst des Buchdrucks entwickelte und Gelehrte wie den großen Erasmus anzog.

Die schon seit Jahren eingeleitete Loslösung von den bischöflichen Stadtherren und der Oberhoheit der Habsburger gipfelte 1501 im Anschluss Basels an die Eidgenossenschaft. Im Vorfeld der Reformation fand die neue Lehre bei den Handwerkern Unterstützung, die sich größeren politischen Einfluss im Rat versprachen. Mit der Belagerung des Rathauses und einem Bildersturm in den Kirchen und Klöstern setzten die Zünfte im Februar 1529 die Reformation durch. Wohlhabende und gut ausgebildete Glaubensflüchtlinge, v. a. Hugenotten aus Frankreich, aber auch aus Italien und den Niederlanden, ließen sich ab der Jahrhundertmitte in Basel nieder und trugen zum Wirtschaftswachstum bei, insbesondere durch die Seidenbandindustrie, von der auch die Landschaft profitierte. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entwickelte sie sich zu einem Gewerbe von europäischem Rang. 1585 konnte sich Basel in einem Vergleich mit dem Bischof einigen, der künftig auf alle Ansprüche und Rechte an der Stadt verzichtete.

Am Dreißigjährigen Krieg hatten sich die Eidgenossen nicht beteiligt, auch wenn eine große Zahl von Schweizer Söldnern in verschiedenen Heeren kämpfte. Basel war jedoch durch sei-

ne Grenzlage immer wieder von den Kämpfen in der unmittelbaren oberrheinischen Nachbarschaft betroffen. Dem Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein gelang in den Friedensverhandlungen von Münster eine diplomatische Glanzleistung, indem er die Unabhängigkeit der Schweiz vom Heiligen Römischen Reich aushandelte. Das Ende des Krieges brachte aber auch eine neue Grenzziehung, und Frankreich rückte unmittelbar vor die Tore der Stadt: In Hüningen ließ Ludwig XIV. eine Festung errichten, die von den Baslern als ständige Bedrohung empfunden wurde.

Im Inneren festigte sich das »Ancien Régime« als Herrschaft einer Elite von wenigen ausgewählten Familien. Konflikte blieben nicht aus, und immer wieder kam es in Stadt und Umland zu Revolten gegen die nahezu absolutistisch regierenden Herren. Dennoch wurde die Revolution letztlich von oben verordnet und brachte 1798 dem Ancien Régime das Aus. Napoleon schuf die Helvetische Republik, die wie die späteren Rheinbundstaaten – Baden, Württemberg und Bayern – einen Puffer zwischen Frankreich und Österreich bilden sollte. Sie bestand aber nur wenige Jahre und brach 1802 zusammen. Bis zur Jahrhundertmitte waren die alten Verhältnisse weitgehend wiederhergestellt. Doch die Erinnerung an die Freiheiten der Republik blieb bei der Landbevölkerung lebendig, und ab 1830 wurden zunehmend Forderungen nach einer neuen Verfassung und einer besseren Vertretung im Großen Rat laut. Trotz anfänglicher Zugeständnisse eskalierte der Konflikt, und 1833 wurde die vollständige Trennung von Stadt und Landschaft beschlossen, nachdem Truppen der Eidgenossenschaft beides besetzt hatten, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Basel zur Industriestadt, insbesondere durch die Gründung mehrerer Betriebe zur synthetischen Farbherstellung (Grundlage der heutigen chemischen Industrie). Eine wichtige Rolle spielte

die Eisenbahn, die Basel vom Elsass und von Baden her erreichte. Das innerschweizerische Bahnnetz entstand erst viel später. Gleichzeitig begann Basel über die mittelalterlichen Mauern hinaus zu wachsen. Die Einwohnerschaft stieg von 21 219 im Jahr 1835 auf über 100 000 im Jahr 1900. Der mittelalterliche Mauerring und die Gräben machten breiten Boulevards und Parkanlagen Platz, der zur Kloake verkommene Birsig wurde abgedeckt, 6000 neue Häuser und 20 neue Schulen wurden gebaut, zwei neue Brücken führten über den Rhein, und mit der elektrischen Tram gab es nun ein leistungsfähiges öffentliches Verkehrsmittel – Basel war um 1900 zur modernen Großstadt geworden.

Durch die Grenznahe war das städtische Leben im Ersten Weltkrieg stärker beeinträchtigt als in anderen Orten der Schweiz. Basel wurde Garnisonsstadt, und alle wehrfähigen Männer wurden zur Landesverteidigung eingezogen. Die schwierige Versorgungslage und die Inflation führten zu Unruhen unter der in Basel besonders stark vertretenen Arbeiterschaft und zum Generalstreik unmittelbar nach Kriegsende. Im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs führte die Bedrohung durch die Nazi-Ideologie zu einem Zusammenrücken der Schweizer, was sich v. a. in Basel auswirkte. Wieder mussten zahlreiche Männer Kriegsdienst leisten, die Stadt wurde erster Zufluchtsort für deutsche Sozialisten und Kommunisten, zunehmend auch für Juden, von denen aber viele an der Grenze abgewiesen oder zurückgeschickt wurden. Insgesamt wurden die strengen schweizerischen Gesetze für Immigration und Asyl von den Basler Behörden aber liberaler gehandhabt als andernorts. Das Kriegsende am 7. Mai 1945 feierten Basler und Elsässer gemeinsam auf dem Münsterplatz.

Im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Basel zunehmend zum Forschungszentrum, blieb aber bis heute einer der weltweit wichtigsten Chemie- und Pharma-

standorte. Nach wie vor pendeln fast 35 000 Menschen aus Deutschland und dem Elsass zur Arbeit über die Grenze. Insgesamt übersteigt die Zahl der in Basel Beschäftigten die Einwohnerzahl. Trotz sinkender Bevölkerungszahl in der Kernstadt – von 212 000 im Jahr 1970 auf 171 000 im Jahr 2017 – ist Basel noch immer die drittgrößte Stadt der Schweiz. Das Ballungsgebiet Basel im Dreiländereck ist dagegen gewachsen: Dort leben heute fast 840 000 Menschen.

Wenn auch die 1917 begründete Mustermesse 2019 letztmals durchgeführt wurde, ist Basel nach wie vor ein bedeutender internationaler Messestandort, u. a. mit der »Baselworld« als Weltmesse für Uhren und Schmuck und der »Art Basel« als weltweit wichtigster Messe für moderne und aktuelle Kunst. Von internationalem Rang ist Basels Kulturlandschaft, insbesondere seine Museen und Sammlungen. Private Institute wie die Fondation Beyeler im Vorort Riehen ziehen mit international bedeutenden Ausstellungen zahlreiche Kulturtouristen in die Stadt am Rheinknie, die sich selber »Weltstadt im Taschenformat« nennt.

Colmar

Als »Columbarium« (= lat. »Taubenschlag«) wurde Colmar in einer Urkunde Ludwigs des Frommen 823 erstmals benannt. Der König überließ ein Waldstück seines Hofguts dem Abt der Benediktinerabtei Münster/Munster. Die Domäne Columbarium diente zur Versorgung des Königs und seines Trosses, wenn er in der Region weilte. Auf dem Gelände der späteren Stadt gab es keine römischen Vorgänger, wohl aber etwas weiter östlich im heutigen Horburg/Horbourg am Fluss Ill. Teile der Domäne kamen nach der Mitte des 10. Jahrhunderts in den Besitz des Cluniazenserklusters Peterlingen/Payerne in der

Schweiz und des Konstanzer Bischofs, der sie seinem Domkapitel überließ. Diese beiden Gebiete, der »Oberhof« und der »Niederhof«, bildeten die Siedlungskerne, die bis in die staufische Zeit hinein zur Stadt zusammenwuchsen. Schon um das Jahr 1000 besaß der Ort eine Kirche von respektabler Größe an der Stelle des heutigen Martinsmünsters.

Es waren v. a. die Staufer, die die Entwicklung förderten. Friedrich Barbarossa hielt sich viermal in Colmar auf, Friedrich II. gewährte um 1220 den Bau einer Stadtmauer und erhob Colmar zur Reichsstadt. Rudolf von Habsburg unterzeichnete 1278 den Colmarer Freiheitsbrief und bestätigte der Stadt ihre Rechte und Privilegien. 1354 bildete Colmar mit den neun anderen Reichsstädten im Elsass den Zehnstädtebund (Dekapolis), der bis ins 17. Jahrhundert bestand. Die weitgehende bürgerliche Selbstverwaltung durch ein 30-köpfiges Gremium aus dem Patriziat und den Zünften sowie den 20 Zunftmeistern wurde in der Ratsverfassung von 1360 festgelegt. Den Vorsitz führten der Obristmeister und der Stettmeister (Bürgermeister), der Schultheiß als richterliche Gewalt wurde vom Kaiser bestimmt, bis die Stadt das Amt 1425 käuflich erwerben konnte. Zentrum der städtischen Macht war das Koifhüs, in dem sich auch der Sitzungssaal der Dekapolis befand. Colmar war nach Straßburg die bedeutendste Stadt im Bündnis, die Verwaltung hatte ihren Sitz in Hagenau/Haguenau.

Am Ende des 15. Jahrhunderts war Colmar ein bedeutendes Handelszentrum, und die Künste blühten. Im Zentrum stand dabei der aus einer Goldschmiedefamilie stammende Kupferstecher und Maler Martin Schongauer – sein Ruhm verbreitete sich weit über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus. Schon vor dem Bauernkrieg, der 1525 überall blutig niedergeschlagen wurde, hatten die Colmarer Sympathien für die Reformation gezeigt, die sich aber nicht zuletzt wegen des massiven Drucks der habsburgischen Herrscher nicht durchsetzen konnte. Erst

1575 wurde die neue Lehre eingeführt. Der Rat überließ die seit 30 Jahren verwaiste, ehemalige Franziskanerkirche den Protestanten, wodurch die beiden Konfessionen nun nebeneinander in der Reichsstadt ausgeübt wurden. Im Dreißigjährigen Krieg wählte Colmar den französischen König als Schutzherrn und ließ sich in dem 1635 geschlossenen Vertrag von Rueil seinen Status als Reichsstadt bestätigen: Nach Kriegsende sollte Colmar ihn ohne Abstriche zurückerhalten. Nach dem Westfälischen Frieden 1648 zogen die französischen Truppen dann tatsächlich ab, denn Colmar blieb wie die anderen Mitglieder der Dekapolis Teil des Heiligen Römischen Reichs, allerdings unter der Oberhoheit des französischen Königs.

Im Holländischen Krieg setzte Ludwig XIV. die französischen Interessen gewaltsam durch und besetzte Colmar im Jahr 1673. Die erst 1580 nach Plänen des berühmten Straßburger Festungsbaumeisters, Kartographen und Architekturtheoretikers Daniel Specklin modernisierte Festungsanlage der Stadt wurde geschleift. Der Frieden von Nijmegen schrieb den Status quo fest: Colmar war nun »Königlich französische Stadt« und gehörte nicht mehr zum Heiligen Römischen Reich. Ludwig XIV. ließ den Protestanten zwar ihre Rechte, sorgte aber im Rat für Parität zwischen den Konfessionen, obwohl inzwischen zwei Drittel der Bürger evangelisch waren. Die seit 1698 in Colmar ansässigen Jesuiten wurden die Träger der Gegenreformation.

Mit dem 1698 nach Colmar verlegten Conseil Souverain d'Alsace erhielt die ehemalige Reichsstadt die wichtigste Justizbehörde im Elsass. Das Leben verlief nun in relativ ruhigen Bahnen, und Colmar wurde zum eher bescheidenen Landstädtchen mit großer Vergangenheit. Dieser Vergangenheit ist 1753/54 auch der lange Aufenthalt Voltaires geschuldet: Er forschte in den hiesigen Archiven zur Reichsgeschichte, allerdings unter den argwöhnischen Augen der Jesuiten, die den Freigeist mit Feindseligkeit beobachteten. In bürgerlichen Kreisen wurden

im Vorfeld der Revolution die Ideen der Aufklärung diskutiert. Nach der Revolution, die hier weniger dramatisch ablief als in anderen Städten, wurde Colmar 1790 Hauptstadt des neuen Departements Haut-Rhin (Oberelsass) und ab 1800 Sitz des Präfekten als Vertreter der Pariser Zentralgewalt. Sämtliche Klöster wurden 1792 geschlossen, 1793 wurde das Strafgericht des Oberelsass in ein Revolutionstribunal umgewandelt, das in der Folge mehr als ein Dutzend Todesurteile aussprach.

Die schon Ende des 18. Jahrhunderts eingeführte Textilindustrie bescherte Colmar im Verlauf des 19. Jahrhunderts ein rasches Wachstum, wozu auch der Anschluss an die Bahnlinie Straßburg–Basel 1841 beitrug. Die alten Stadttore wurden abgebrochen, und es entstanden neue Stadtviertel außerhalb der Altstadt. Mit der Gründung der Schongauer-Gesellschaft 1847 begannen die Bürger, die Kunstschatze ihrer Vergangenheit zusammenzuführen und zu bewahren. Sie verhinderten den Abbruch des ehemaligen Unterlindenklosters neben dem 1849 neu erbauten Theater und richteten dort 1853 das Unterlindenmuseum ein. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg und dem Frieden von Frankfurt kam das Elsass 1871 zum neu gegründeten Deutschen Reich. Colmar blieb Bezirkshauptstadt. Viele Elsässer verließen ihre Heimat; im Gegenzug förderte die preußische Verwaltung den Zuzug von Deutschen, meist Beamten. Zwischen 1870 und 1910 wuchs die Bevölkerung Colmars von 24 000 auf 43 000 Seelen, darunter 4000 Soldaten in den neu gebauten Kasernen an der Route de Strasbourg. Um die Jahrhundertwende entstand eine moderne Infrastruktur mit Wasserversorgung, Elektrizität, neuen Wohnvierteln, Verwaltungsgebäuden und Schulen, Straßenbahn und einem großzügigen Hauptbahnhof.

Im Ersten Weltkrieg wurde Colmar zu einem Truppenumschlagplatz für die Kämpfe in den Vogesen, wo sich die Front über viele Monate festgefressen hatte, und wurde mehrfach at-

tackiert. Durch den Frieden von Versailles kehrten Colmar und das Elsass zu Frankreich zurück. Nun mussten im Gegenzug zahlreiche »Reichsdeutsche« die Stadt verlassen. Im Zweiten Weltkrieg wurde Colmar im Januar 1940 von deutschen Truppen besetzt. Zahlreiche Denkmäler, darunter das Standbild von General Rapp auf dem Marsfeld, wurden abgebrochen, und es setzte eine brutale Germanisierung ein: Ab 1942 mussten alle Jugendlichen zwischen zehn und 18 Jahren der Hitlerjugend beitreten, und das Einziehungsdekret zwang über 120 000 meist junge Elsässer in die Wehrmacht oder in die Waffen-SS. Widerstand wurde gnadenlos verfolgt. In den Kämpfen des Winters 1944/45 war Colmar Mittelpunkt eines ausgedehnten deutschen Brückenkopfes. Als letzte elsässische Stadt wurde Colmar am 2. Februar 1945 von amerikanischen und französischen Truppen befreit. Angesichts der Zerstörung ganzer Ortschaften in dieser Endphase des Krieges ist die Unversehrtheit der Stadt fast als ein Wunder anzusehen.

Zu den wichtigsten Zielen der Stadtverwaltung gehörte nach dem Krieg der Ausbau der Industrie, für die 1958 ein ausgedehntes Gewerbegebiet nördlich der Stadt geschaffen wurde; später kam weiteres Gelände hinzu. Gleichzeitig wurde die historische Altstadt als Ressource für den Tourismus erkannt und 1966 größtenteils unter Denkmalschutz gestellt. Colmar zählte zu den ersten französischen Städten, die im Zuge des Aufbaus eines geeinten Europas ihre Hand über den Rhein ausstreckten, wofür sie schon 1963 vom Europarat mit der europäischen Ehrenfahne ausgezeichnet wurde. Heute hat die Stadt knapp 70 000 Einwohner, ist ein bedeutendes Zentrum des Fremdenverkehrs mit 3,5 Millionen Gästen jährlich und als Departementshauptstadt Sitz wichtiger Behörden und überregionaler Einrichtungen. Mit dem 2012 bis 2015 erweiterten Unterlindenmuseum besitzt Colmar eines der meistbesuchten Museen Frankreichs außerhalb der Hauptstadt.

Stadtgeschichte(n) in Daten

- um 120 v. Chr. Keltische Siedlung am Rheinufer nördlich der späteren Stadt Basel
- um 50 v. Chr. Siedlung der keltischen Rauriker auf dem heutigen Basler Münsterhügel
- 44 oder 43 v. Chr. Gründung der Colonia Raurica, später Augusta Raurica (Augst), durch den römischen Feldherrn Lucius Munatius Plancus
- 374 n. Chr. Erste Erwähnung des Namens Basilia (Basel) im Zusammenhang mit einem Aufenthalt des Kaisers Valentinian I. am Rheinknie
7. Jh. Endgültige Verlegung des Bischofssitzes von Kaiseraugst nach Basel
- 823 Erste Erwähnung des karolingischen Hofgutes »Columbarium« (das spätere Colmar) in einer Schenkungsurkunde Kaiser Ludwigs des Frommen für die Benediktinerabtei Münster/Munster
- 917 Die Stadt Basel und das karolingische Münster werden bei einem Raubzug ungarischer Reiterstämme zerstört.
- 1006 Kaiser Heinrich II. nimmt die seit etwa 890 zum Königreich Burgund gehörende Stadt Basel als Pfand für den späteren Anschluss von ganz Burgund an das Deutsche Reich.
- 1019 Weihe des unter Bischof Adalbero II. neu errichteten Basler Münsters im Beisein Heinrichs II.
- um 1080 Erster Basler Mauerring unter Bischof Burkhard von Fenis
- 1091 Gründung von Burg und Stadt Freiburg unter Herzog Bertold II. von Zähringen

- 1120 Gründung des Marktes in Freiburg durch Konrad von Zähringen
- 1146 Erste Erwähnung einer Freiburger Pfarrkirche anlässlich der Predigtreise des hl. Bernhard von Clairvaux, bei der er in Freiburg für den zweiten Kreuzzug wirbt; danach reist er nach Basel weiter.
- um 1190 Errichtung der ersten Freiburger Stadtmauer (erstmalig 1220 erwähnt)
- um 1200 Baubeginn Freiburger Münster
Bau der zweiten Stadtmauer in Basel, des »Inneren Rings«
- nach 1214 Colmar erhält eine Stadtmauer (1220 fertiggestellt).
- 1218 Nach dem Tod Herzog Bertholds V. von Zähringen ohne männliche Nachkommen fällt Freiburg durch Erbschaft an die Grafen von Urach, die sich nun »Grafen von Freiburg« nennen.
- 1225/26 Bau der ersten festen Basler Rheinbrücke unter Bischof Heinrich von Thun (heutige Mittlere Brücke)
- 1226 Colmar wird in einer Urkunde erstmals »Stadt« genannt, nachdem es kurz zuvor von Kaiser Friedrich II. zur Reichstadt erhoben worden war. Stiftungsbrief der Kürschner als erste Urkunde einer Zunftorganisation in Basel
- 1238 Erste Nennung der Freiburger Bächle
- 1273 Graf Rudolf von Habsburg belagert Basel. Nach dessen Wahl zum deutschen König unterwirft sich der Bischof.
- 1278 Der »Freiheitsbrief« Rudolfs von Habsburg für die Stadt Colmar festigt die Rechte der Stadt und gibt ihr eine Ratsverfassung.

- 1348/49 Pestepidemien in Freiburg, Basel und Colmar. Den Juden wird die Schuld an der Seuche gegeben; es kommt am ganzen Oberrhein zu Pogromen.
- 1354 Colmar beteiligt sich an der Gründung der Dekapolis, des Bündnisses der zehn freien Reichsstädte des Elsass.
- 1356 18. Oktober: Ein starkes Erdbeben und der anschließende Großbrand zerstören einen Teil der Stadt Basel und des Münsters.
- 1360 Durchsetzung der Zunft Herrschaft in Colmar
- 1362–98 Bau der äußeren Basler Stadtmauer
- 1368 Freiburg kauft sich von seinen Grafen frei und wählt das Haus Habsburg zur neuen Schutzmacht.
- 1376 Colmar erhält das Münzrecht (1403 Beitritt zum Rappenmünzbund).
Nach einem Aufruhr, bei dem Gefolgsleute des Habsburgerherzogs Leopold getötet werden («Böse Fasnacht»), wird über Basel die Reichsacht verhängt.
- 1382 Die Basler Zunftmeister erlangen Sitz im Rat und stellen nun die Mehrheit.
- 1386 In der Schlacht bei Sempach gegen die Eidgenossen fällt ein großer Teil des Freiburger Stadtadels.
- 1388 Die Freiburger Zünfte erlangen die Führungsrolle im Gemeinwesen.
- 1392 Basel kauft vom Bischof die rechtsrheinische Stadt Kleinbasel – es kommt zur »Vereinigung« von Klein- und Großbasel.
- 1404 Freiburg tritt dem Rappenmünzbund bei.
- 1415 Freiburgs Stadtherr Friedrich von Tirol fällt unter die Reichsacht. Bis 1427 ist Freiburg Reichsstadt.
- 1417 Großer Stadtbrand in Basel

- 1424 Ausweisung aller Juden aus Freiburg – das Niederlassungsverbot gilt bis 1809.
- 1431–48 Das 17. allgemeine Konzil tagt in Basel. 1439/40 Wahl und Krönung von Herzog Amadeus VIII. von Savoyen zum Gegenpapst Felix V.
- 1444 Schlacht bei St. Jakob an der Birs (26. August): Vor den Toren Basels unterliegt ein eidgenössisches Kontingent dem übermächtigen Söldnerheer der Armagnaken unter Frankreichs Dauphin Louis.
- 1457 Erzherzog Albrecht VI. von Österreich stiftet die Universität Freiburg.
- 1460 Eröffnung der Ende 1459 von Papst Pius II. gestifteten Universität Basel, der ältesten Hochschule in der heutigen Schweiz. Gleichzeitig wird die Universität Freiburg eröffnet.
- 1462 Einführung des Buchdrucks in Basel. Die Stadt wird eines der wichtigsten Druck- und Verlagszentren Europas.
- 1471 Kaiser Friedrich III. erteilt Basel das Recht, zwei Messen im Jahr abzuhalten.
- 1474/77 Zusammen mit elsässischen Städten beteiligt sich Basel an den Burgunderkriegen gegen Herzog Karl den Kühnen.
- 1488 Friedrich III. bestätigt die Reichsunmittelbarkeit Basels.
- 1494 Zur Fastnacht erscheint in Basel die Moralsatire *Das Narren-Schuff* des Humanisten Sebastian Brant. Bis zu Goethes *Die Leiden des jungen Werther* war es das meistverbreitete Buch in deutscher Sprache.
- 1497/98 Reichstag König Maximilians I. in Freiburg
- 1499 September: Der Friede von Basel beendet den im Januar begonnenen »Schwabenkrieg« (Schweizer

- Krieg) zwischen der Eidgenossenschaft und Habsburg, in dem sich die Stadt neutral verhalten hat.
- 1501 Basel tritt als vollberechtigter Ort der Eidgenossenschaft bei.
- 1512 Ausweisung aller Juden aus Colmar. Das Niederlassungsverbot gilt bis zur Französischen Revolution.
- 1521 Das neue Basler Stadtrecht untersagt dem Bischof jegliches Mitspracherecht.
- 1522/25 Nach der Reformation kommt es in Colmar zu starken Unruhen. Es wird zu einem Zentrum lutherischer Propaganda. Der Freiburger Rat lässt reformatorische Schriften sammeln und auf dem Münsterplatz verbrennen.
- 1525 Im Bauernkrieg wird Freiburg von aufständischen Bauern besetzt. Der Aufstand wird blutig niedergeschlagen.
- 1529 Durchbruch der Reformation in Basel. Der Bischof hat sich bereits zuvor nach Pruntrut (Porrentruy) im Jura zurückgezogen. Weihbischöfe und Domkapitel wählen Freiburg als Exil. Auch Erasmus verlässt Basel und zieht für sechs Jahre ins katholische Freiburg.
- ab 1540 Basel wird zunehmend zum Zufluchtsort für Glaubensflüchtlinge aus Frankreich und Italien, die in der Folge Einfluss auf Handel und Gewerbe gewinnen.
- 1575 Einführung der Reformation in Colmar
- 1580 Der Straßburger Festungsbaumeister Daniel Specklin entwirft für Colmar eine moderne Befestigung.
- 1585 Basel kauft sich endgültig von der bischöflichen Herrschaft frei.
- 1599 Höhepunkt der Hexenverfolgung in Freiburg
- 1627–32 Colmar wird wieder katholisch.

- 1632 Freiburg wird erstmals von den Schweden besetzt und wechselt in der Folge mehrfach den Besitzer. In Colmar führen die Schweden den protestantischen Glauben wieder ein.
- 1635 Im Vertrag von Rueil stellt sich Colmar unter den Schutz des französischen Königs, behält aber den Status als Reichsstadt.
- 1638 Der in französischen Diensten stehende Söldnerführer Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar besetzt Freiburg und Breisach.
- 1644 Schlacht bei Freiburg zwischen dem Bayerischen Reichsheer und zwei französischen Armeen unter Turenne und Enghien. Die Stadt kommt zurück ans Reich.
- 1646/47 Der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein nimmt am Friedenskongress im westfälischen Münster teil. Er handelt die Herauslösung der Eidgenossenschaft aus dem Heiligen Römischen Reich aus, die im Westfälischen Frieden vollzogen wird.
- 1648 Im Westfälischen Frieden tritt der Kaiser die Rechte Österreichs und des Reichs im Elsass an den französischen König ab, der für die Dekapolis aber nur die Landvogtei innehat. Colmar bleibt freie Reichsstadt, und die französische Besatzung verlässt die Stadt zunächst.
- 1651 Die Regierung und Verwaltung der österreichischen Vorlande wird aus Ensisheim nach Freiburg verlegt.
- 1661 Basler Rat und Universität kaufen das Amerbachsche Kunstkabinett auf und schaffen damit die erste öffentliche Kunstsammlung der Welt: Dies gilt als Gründungsakt der Basler Museen.
- 1673 Französische Truppen besetzen im Holländischen Krieg Colmar. Die Stadtbefestigung wird geschleift

- und die Stadt der französischen Provinzverwaltung unterstellt.
- 1677 Von Breisach aus ziehen französische Truppen vor Freiburg und nehmen die Stadt nach kurzer Belagerung ein.
- 1679 Mit dem Vertrag von Nijmegen wird Colmar königlich französische Stadt. Auch Freiburg verbleibt bei der Krone Frankreichs; es wird nach Plänen Vaubans zur modernsten Festung am Oberrhein ausgebaut.
- 1691 »1691er-Wirren« in Basel: Aufstand eines Teils der Ratsmitglieder gegen Korruption und Machtballung in den Händen weniger Familien
- 1697 Im Frieden vom Rijswijk kehren Freiburg und (Alt-) Breisach zum Reich zurück.
- 1698 Einführung des Conseil Souverain in Colmar als oberster Justizbehörde der gesamten Provinz
- 1713 In der Endphase des Spanischen Erbfolgekrieges wird Freiburg durch französische Truppen unter dem Herzog von Villars belagert und bis 1715 besetzt.
- 1744 Erneute Belagerung und Einnahme Freiburgs durch verbündete französische und bayerische Truppen im österreichischen Erbfolgekrieg. Vor dem Abzug 1745 wird die Festung systematisch geschleift.
- 1753/54 Voltaire verbringt 13 Monate in Colmar.
- 1770 Auf ihrer Brautfahrt weilt die Kaisertochter und französische Dauphine Marie-Antoinette in Freiburg.
- 1773 Gründung der Militärakademie Colmar durch den Dichter und Pädagogen Konrad Pfeffel
- 1777 Isaak Iselin gründet die »Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnütigen«, bis heute eine der wichtigsten sozialen und kulturellen Stiftungen Basels.

- 1782 Im Breisgau und in Freiburg Beginn der Säkularisation unter Joseph II. Zahlreiche kontemplative Klöster und Wallfahrten werden aufgehoben.
- 1789 Revolution in Frankreich. In Colmar werden Kirchen und Klöster aufgehoben. Viele Emigranten fliehen in den Breisgau und die Schweiz. In den Folgejahren kommt es mehrfach zu Übergriffen der Revolutionstruppen auf rechtsrheinisches Gebiet.
- 1790/91 Colmar wird Hauptstadt des Departements Oberrhein (Haut-Rhin). Das Münster wird Kathedrale (und bleibt es bis 1802).
- 1792 Schließung sämtlicher Klöster in Colmar
- 1793 In Colmar regiert der »Terreur«. Das Münster wird »Tempel der Vernunft«.
- 1798 Mit der unblutigen »Basler Revolution« endet dort das Ancien Régime: Die Bevölkerung der Landschaft Basel wird rechtlich mit der Stadtbevölkerung gleichgestellt. Bis 1803 bleibt Basel Teil der Helvetischen Republik mit zentralistischer Verfassung. Der Frieden von Campoformio beendet die Kämpfe zwischen Frankreich und Österreich. Freiburg und der Breisgau werden dem Herzog von Modena Ercole d'Este als Entschädigung für Gebietsverluste zugesprochen; er übernimmt die Herrschaft aber erst 1803.
- 1800 Colmar wird Sitz der Präfektur des Département Haut-Rhin.
- 1805 Der Frieden von Pressburg legt die Übergabe des Breisgaus mit Freiburg an das von Napoleon neu geschaffene Großherzogtum Baden fest. Neuer Landesherr wird der vormalige Markgraf und Kurfürst Karl Friedrich von Baden.

- 1813/14 In Basel wird eine jüdische Gemeinde gegründet. Sie ist die älteste noch bestehende der Schweiz. Während der Befreiungskriege ist der südliche Oberrhein Durchmarschgebiet für Truppen der Allianz gegen Napoleon. In Basel werden die Truppen zusammengezogen, und die Oberbefehlshaber Kaiser Franz I. von Österreich, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Zar Alexander I. von Russland treffen sich in Freiburg und in Basel. In beiden Städten verursacht die Masse von Soldaten finanzielle Engpässe, Versorgungsschwierigkeiten und Epidemien, die lange andauern.
- 1815 Im Wiener Kongress werden Europas neue Grenzen festgelegt. Freiburg bleibt badisch, und die inneren und äußeren Grenzen der Schweiz werden anerkannt. Basel erhält eine neue Verfassung, nach der die Landbevölkerung von der Stadt politisch dominiert wird.
- 1821 Freiburg wird vom Papst zum Sitz des neuen Erzbistums bestimmt.
- 1824 Die jüdische Gemeinde kehrt nach Colmar zurück.
- 1831–33 »Basler Wirren«: Nach mehrjährigem Konflikt Aufspaltung des Kantons Basel in die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft
- 1841 Einweihung der Eisenbahnlinie Straßburg–Colmar
- 1844 Die Bahnlinie von Straßburg her erreicht Basel, das als erste Schweizer Stadt einen Bahnanschluss erhält.
- 1845 Die Badische Staatsbahn erreicht Freiburg.
- 1848 Februarrevolution in Frankreich und Sturz des »Bürgerkönigs« Louis-Philippe d'Orléans. In Colmar ist die republikanische Gesellschaft besonders aktiv. Freiburg wird zu Ostern Schauplatz blutiger Stra-

- ßenkämpfe zwischen Revolutionären des Heckerzugs und den von Großherzog Leopold zu Hilfe gerufenen preußischen Truppen.
Die Schweiz erhält eine neue Verfassung als Bundesstaat.
Zahlreiche Revolutionäre fliehen in die Schweiz und von dort u. a. in die USA, wie auch nach dem Scheitern der zweiten Phase der Revolution 1849, in der Freiburg preußisch besetzt und bis 1852 unter Kriegsrecht gestellt wird.
- 1854 Eine Choleraepidemie fordert in Colmar zahlreiche Menschenleben.
- 1855 Die Badische Staatsbahn wird bis Kleinbasel geführt und endet beim ersten Badischen Bahnhof.
- 1857/59 Mit der Einrichtung der Farbenfabrik von Johann Rudolf Geigy und dem Beginn der Fuchsinproduktion in der Seidenweberei von Alexander Clavel beginnt die Basler Farb- und Heilmittelindustrie.
- 1859 Die Basler Regierung verabschiedet das Gesetz zur Stadterweiterung. Die mittelalterlichen Mauern werden abgebrochen.
- 1864 Gründung der ersten jüdischen Gemeinde in Freiburg seit der Ausweisung aller Juden aus der Stadt 400 Jahre zuvor
- 1871 Mit dem Vertrag von Frankfurt werden Colmar und das übrige Elsass dem Deutschen Reich zugeschrieben. Colmar bleibt Sitz wichtiger Behörden und wird zur Garnisonsstadt ausgebaut.
Eröffnung der Bahnlinie Freiburg–Breisach
- 1875 Neue Verfassung in Basel. Ende des Zunftherrenregiments und Erweiterung der Volksrechte
- 1887 Eröffnung der Höllentalbahn von Freiburg nach Neustadt